

# Volk's- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1½ fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 88.

Donnerstag den 10. November

1859.

## Anzeigen.

### Steinlieferungs-Accord.

Die Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraßen in nachbenannten Markungen wird in öffentlicher Abstreichsverhandlung veraccordirt:

Am Dienstag den 15. Nov. 1859 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Waiblingen für die Markungen Waiblingen, Beinlein, Enderbach und Korb.

Am Mittwoch den 16. Nov. 1859 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Winnenden für die Markungen Schwaikheim, Winnenden, Herdtmannsweiler und Mellmersbach.

Die betreffenden Orts-Vorstände werden um Bekanntmachung in ihren Gemeinden ersucht.

K. Straßenbau-Inspektion

Ludwigsburg

Dörring.

Winnenden. Der Unterzeichnete ist gesonnen ½ Viertel 16 Rth. Baumgut im hinteren Stöckel zu verkaufen.

Amtsbot Krehl.

Winnenden. Eine größere, gut erhaltene Kinderberllade wird zu kaufen gesucht, von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Der Unterzeichnete ist willens das Waldschütz Fink'sche Haus im untern Saal zu verkaufen.

Christoph Hahn.

Winnenden. Für ein 10 Monate altes Knäblein wird ein solid und christlich gesinntes Kosthaus gesucht.

Näheres ertheilt die Redaction.

Winnenden. Es sind auf Martini 200 fl. auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit oder gegen gute Bürgschaft.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. 400 fl. sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich oder bis nächst Martini auszuleihen.

Zu erfragen bei der Redaction.

Winnenden. 100 fl. werden gegen gesetzliche Sicherheit auf Martini auszuleihen gesucht.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Es sind 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Es ging am letzten Sonntag von hier bis nach Backnang ein Geldbeutel mit etwas Geld verloren. Der redliche Finder wird gebeten ihn gegen Belohnung bei der Redaction d. Bl. abgeben zu wollen.

## Der Delinquent.

Erzählung aus dem Jahre 1809 von Joh. Pinterich.

Fortsetzung.

Inzwischen hatten die Flammen mächtig um sich gegriffen und versetzten die ganze Nachbarschaft in die äußerste Bestürzung.

Die feindliche Besatzung, durch ihre Patrouillen in Alarm gesetzt, entsandte sogleich einige Abtheilungen ihrer Truppen an den Ort des Unglücks. Deren rasche Hilfe, wie dem rastlosen Eifer der einzelnen Soldaten war es zu danken, daß sich das angelegte Feuer mit dem Niederbrennen der Dachstühle begnügen mußte.

Aber auch Heinrich und Stauder mit seinen Leuten waren nicht untätig geblieben.

Nachdem Erster seine Geliebte wie deren Vater geweckt schickte er sich sogleich an, mit denselben die kostbarsten Sachen zusammen zu raffen und hinab in den Garten zu tragen. Dort ließ er Beide zurück und eilte wieder hinauf um im Verein mit seinem Freunde an dem Löschen des Feuers mitzuwirken.

Er dachte nicht daran, daß er ringsum von Feinden umgeben.

Aber auch diese nahmen sich keine Zeit, derjenigen näher zu betrachten, der es ihnen allen an Mut und Kühnheit im Kampfe gegen das verheerende Element zuvorthat.

Sie arbeiteten gemeinschaftlich, um das Eigenthum eines Mitmenschen zu retten.

Als das Feuer soweit glücklich bewältigt war, daß keine weitere Gefahr mehr zu befürchten stand, begab sich Heinrich wieder in den Garten zu den Seinen.

Der alte Hold drückte ihn stumm und herzlich an seine Brust und reichte dann seine Hände den zwei Stauders, welchen er zunächst sein Leben und Habe zu verdanken hatte.

„Welch ein Wiedersehen!“ lispelte Marie, als sie am Halse ihres Geliebten hing, und sich willenlos trotz der Zeugen von ihm lieblos ließ. Es that ja beiden wohl, nach der mit so furchtbaren Umständen verbundenen Trennung wieder ganz ihr Herz ergießen zu lassen.

Sie vergaßen ihre Umgebung, vergaßen der Gefahr, die über Heinrich bei einem längeren Verweilen schwebte, und bemerkte nicht, daß fremde Gäste in den Garten drangen.

Hold erkannte sogleich den General Grouchy und seine Offiziere.

„Mein Gott flüsterte er ängstlich zu den Stauders, „der General kommt — wenn er Heinrich erkennt. Das müssen wir verhindern, wenn es noch Zeit ist.“

Sogleich bewegten sich die drei Männer den Kommenden entgegen, um sie nicht zu weit herein kommen zu lassen.

„Welche Ehre, Herr General,“ stotterte verlegen der Goldschmied.“

„Ich komme“ sprach freundlich der Gefürchtete „um mich von dem Vorgange persönlich zu überzeugen und zugleich Ihnen Glück zu wünschen, daß die Sache noch so ziemlich gut abgelaufen. Freilich haben Sie bedeutenden Schaden aber immer besser, als wenn Alles niedergebrannt und Sie ausgeraubt worden wären.“

„Der Hilfe Ihrer braven Leute, Herr General! habe ich ja die Rettung meiner Habe zu danken.“

„Das freut mich — freut mich doppelt, weil dadurch die Ehre meiner Soldaten gerettet wird. Schiebt man doch alles Schlechte: Raub, Mord und Brand, gewöhnlich uns Franzosen in die Schuhe. Ich bin überzeugt, daß, wenn das Subensüß gelungen wäre, man es wieder den Franzosen zugeschrieben hätte. Aber, wo sind denn die Schurken? Laßt sie doch herbringen!“

Sogleich war der Befehl vollzogen und die Gefangenen in den Garten gebracht.

Als der General den rothen Fritz wahrte rief überrascht:

„Ab! das ist ja der Mann, welcher mir den jungen Kunz glaub ich — ausgeliefert und die Tausend Gulden verdient hat. Nun dem steht ja der Mord, Brandlegung schon auf dem Gesichte angeschrieben. Dafür soll er auch sicher die Bekanntschaft mit dem Galgen machen.“

Fritz sah mit trotzigem Gesicht auf den General, dann auf seine Umgebung, zuckte plötzlich zusammen und, indem sich sein Gesicht zu einem furchtbar grinsenden Lachen verzog, schrie er:

„So werde ich wenigstens nicht allein dahin geben. Mein Todfeind soll auch mit — ha! ha! — steht nur dort, wie das Milchgeschicht mit dem Aeffchen kofet. Herr General! Dort ist Ihr Delinquent — der so famos entwischt — es ist Heinrich Kunz. Und da steht ja auch sein Freund Stauder, der ihn Euch mitten von der Execution weg entführte.“

Die Worte wirkten wie ein Schlag auf die verschiedenen Anwesenden.

Hold und der alte Stauder erblaßten — der General und seine Adjutanten wandten sich hastig nach dem Liebespaare — welches durch diese Worte ebenfalls aus seiner Entzückung gestört, starr vor Schrecken da stand.

Nur der junge Stauder hatte die Besinnung nicht verloren.

Bevor Grouchy und sein Gefolge noch von der Ueberraschung sich erholte, war er bei seinem Freunde, riß ihn heftig von der Seite seiner zitternden Geliebten und zog ihn mit sich nach dem Hintergrund.

Der Verräther glaubte wohl nicht, das gerade er den Beiden die Flucht aus dem Garten möglich gemacht.

Fritz nämlich hatte, bevor er mit seinen Genossen an das Werk schritt, eine Leiter auf der Innenseite und eine zweite auf der Mauer angelegt — um so den Rückzug mit der Beute schneller zu bewirken.

Als die Flüchtlinge an die Mauer kamen und sich nach einem Punkte umsahen, auf dem sie möglicherweise übersehen könnten — bemerkten sie in dem Augenblicke, wo schon das Herannahen der Soldaten vernehmbar war und ihnen den Angüßschweiß auf die Stirne trieb, die bewußte Leiter.

Rasch waren sie oben, zogen die Leiter nach sich und eilten wieder jenseits abwärts.

Sie erreichten kaum den Erdboden, so hörten sie schon an dem Lärmen und Schreien, daß die Befolger ebenfalls an der Mauer seien.

Bevor jedoch diese Leitern herbeischafften und selbe erklimmen konnten hatten Heinrich und Stauder bereits eine bedeutende Strecke durch den Stadtgraben gegen die Drau hinab zurückgelegt.

\* \* \*

Es war gegen sieben Uhr des andern Morgens.

Ursula hatte eben den Topf mit der warmen Frühstückssuppe aus Schöpfensfleisch vom Feuer genommen und unwillig auf den Tisch gestellt, als sich die Thüre öffnete.

Ein junger Bursche in stark getragenen Roden gehüllt, an den Füßen die schweren Zackeln, auf dem ungekämmten langen Haar einen grauen Filzbut und mit der ehrlichsten Miene von der Welt bewegte sich mit dem größten Pöblegma herein, dann mit einem „Dobro jutro“ auf das Mädchen zu und drückte einen schallenden Kuß auf ihre rechte Wange.

„Was hast denn heute wieder?“ fragte er, nachdem sie ihm gar keine Antwort gab, und nur unverständliches Zeug murmelte.

„Was soll ich haben“ stieß sie endlich hervor, der Vater ist noch nicht da und hab schon zweimal das Essen ans Feuer stellen müssen. Aber jetzt wart ich nicht länger. Komm Stefan setz Dich her und esse mit.“

„Er wird so lange ausgehen, bis er nicht mehr kommt!“ meinte dieser und nahm ohne weiteres Platz.

Wle sie in der besten Arbeit waren, die Schüssel worin die Suppe angerichtet ward, zu leeren, hörten sie von Außen Schritte die sich der Hütte näherten.

„Helf Gott!“ sagte das Mädchen, „jetzt kommt der Alte, da gibt's wieder ein Wetter!“

„Warum kommt er nicht früher!“ erwiderte kurz der Bursche und fährt fort zu essen.

Die Thür geht auf, aber statt dem alten Holzschläger treten unsere Abenteurer von Marburg ein.

„Laßt Euch nicht hören,“ sagte Heinrich, die Verlegenheit des Paares bei so unerwartetem Besuch merkend, nur wenn Euch was übrig bleibt laßt es uns zukommen, denn wir haben ebenfalls vertheufelsten Hunger.“

Sogleich holte Ursula noch zwei hölzerne Löffel herbei Stefan rückte zu, und die Freunde machten der Köchin alle Ehre.

Nach Tisch führe Ursula ihren Gesellschafter als einen Arbeiter ihres Vaters auf, so lange nämlich dieser noch im Holzschlage beschäftigt war.

Heinrich runzelte die Stirne und fragte ziemlich barsch: „Also auch einer von dem Geschlechter?“

„Nein, mein Herr! glaubt das nicht,“ fiel ihm rasch das Mädchen ins Wort. „Stefan ist ein braver, ehrlicher Bursch. Der Vater kann ihn deswegen nicht mehr leiden, weil Stefan nicht mitbalden will — darum soll auch ich ihn nicht gern haben — aber —“

„Schon gut ich glaube Dir. Es freut mich daß Du einen so braven Burschen gewählt. Da, Stefan gib mir Deine Hand!“

„Danke recht schön!“ sagte dieser und streckte seine Hand nach Heinrich aus.

„Jetzt aber, Ursula,“ sprach Heinrich weiter „hab ich Dir eine schlimme Neuigkeit mitzutheilen. Dein Vater ist gestern mit dem rothen Frix und noch Einem nach Marburg, um dort meinen Ziehvater auszurauben —“

Er hielt einen Augenblick ein und beobachtete das Mädchen, welches verwirrt ihr Gesicht abwendete. Da er von ihr keine Antwort erhielt, fuhr er fort:

„Bei der Gelegenheit wurde er sammt seinen Genossen auf der Thar erwischt und sitzt nun im Kerker.“

„Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht!“ sagte Stefan lakonisch und stopfte seine Pfeife.

Ursula aber war durch diese Nachricht heftig erschüttert. Sie ging hinaus vor die Hütte um den Fremden ihre Thränen nicht sehen zu lassen — denn sie wußte ja, daß sie einem unwürdigen Gegenstande galten. Doch es war ihr Vater.

Stauder, der die ganze Zeit hindurch schwieg und über etwas zu brüten schien, nahm jetzt das Wort. Er wendete sich an den jungen Burschen, der hinter vor sich hinstarrte und an seiner Pfeife schmauchte.

(Fortsetzung folgt.)

### V e r s c h i e d e n e s

— Ein Wettrennen. In den Vereinigten Staaten war's, der Expresszug war in Indiana angekommen, um nach Osten weiter zu eilen, die Locomotive wurde mit Wasser und Holz gespeist, und ein Passagier stieg aus und probirte seine eingeschlafenen

Weine. Die Pfeife ertönte, die Maschine fing an zu arbeiten, der Zug brauste weiter, der Alte schritt noch auf und ab. „He da! was wollen sie noch?“ fragte ein Beamter. „Was ich will?“ fuhr der Fremde auf und rieb sich die Augen; denn er war im Gehen eingeschlafen; „fort will ich! Wo ist der Zug mit dem ich kam?“ „Vor zehn Minuten abgefahren!“ „Vor zehn Minuten abgefahren! Vor zehn Minuten? und ließ mich zurück? Ich muß ihn einholen, ich muß; mein Leben, Alles hängt daran.“ „Wo ist der Inspektor?“ Der Inspektor kam. „Mein Herr, 250 Dollars extra, wenn Sie den Zug mit mir einholen!“ „Um, es wird gehen.“ Daß Feuer in der Maschine, die den Zug gebracht, brannte noch, der Handel wurde abgeschlossen, in zehn Minuten brauste die Locomotive fort, dem Zuge nach. Vierzig bis fünfzig Meilen flog die Maschine dahin, knack! brach Etwas. Die Locomotive hielt, der Schaden war bald entdeckt und durch einen rasch geschnitzten Holzbohlen geheilt. Weiter flog sie. Aber der Extrazug war weit voran, drüben fährt man wie der Sturmwind, vollends ein Expresszug; der Locomotivführer spannte den Dampf trotz des Holzpolzen und trieb die Maschine mit rasender Eile durchs Land. 30 Meilen Wegs wurden in 27 Minuten zurückgelegt; sie mußte den Zug einholen, und sie holte ihn ein, aber erst nach 100 zurückgelegten Meilen, in der Nähe von Toledo. Der Zug hielt an, der Fremde stürzte auf einen Wagen zu, rieb den Schlag auf und eine Reisetasche heraus. „Gottlob, da ist's!“ „Was?“ — Ein Paquet mit 275,000 Dollars, sein ganzes Vermögen. „Adieu Courier,“ sagte der Alte, und drückte ihm die Hand und 500 Dollars hienein.

### H e i l b r o n n.

Fruchtpreise vom 5. November 1859.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	17	13	17	13	17
„ „ Dinkel . . .	5	36	5	21	4	54
„ „ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Gerste . . .	10	—	9	51	9	24
„ „ Haber . . .	5	54	5	35	5	20
„ „ Gemischt . . .	10	24	10	24	10	24